THEATER ALTENBURG GERA



2. Philharmonisches Konzert

Lobgesang

Carl Maria von Weber (1786–1826):
Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 19 J. 50
Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847):
Sinfonie-Kantate *Lobgesang* op. 52

Liebes Publikum,

herzlich willkommen zum 2. Sinfoniekonzert dieser Spielzeit mit dem exzellenten Philharmonischen Orchester Altenburg-Gera! Im Mittelpunkt des Konzertabends steht ein Werk von überwältigender Sinnlichkeit und leuchtender Klangpracht: Felix Mendelssohn Bartholdys Symphonie-Kantate Nr. 2 „*Lobgesang*“. Für die Aufführung dieses sinfonischen Meisterwerks begrüßen wir einen ganz besonderen Gast in Altenburg und Gera: den Chor der Frauenkirche Dresden - in Sachen Kirchenmusik bestens vertraut mit chorsinfonischer Oratorienliteratur.

Mendelssohn komponierte den „*Lobgesang*“ in Leipzig im Jahr 1840 anlässlich des 400-jährigen Jubiläums der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg. Der Druck der Bibel sollte der Menschheit das Licht der Erkenntnis bringen und die geistige Dunkelheit überwinden. Chor und Solisten besingen jubelnd mit Worten der Psalmen den triumphalen Sieg des Lichtes über die Nacht. Das berühmte Kernzitat **„Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen!“** charakterisiert so treffend den humanistisch geprägten Komponisten Mendelssohn. Den Weg der Finsternis zum Licht illustriert er in seiner Musik ergreifend emotional. Gerade in unserer heutigen Zeit sind es diese romantischen Klangwelten, die uns Hoffnung und Zuversicht schenken können.

„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“ - dieses Leitmotiv rahmt das beinahe einstündige Werk, zu Beginn von majestätischen Posaunenklängen, abschließend im Tutti von allen Chorsängern intoniert: Mögen Sie mit diesem eingängigen Motiv im Ohr inspiriert in die Welt gehen, erfüllt von einem unvergesslichen Konzertabend! Liebes Publikum, ich wünsche Ihnen ein berührendes Konzerterlebnis. Ich bin voller Vorfreude, gemeinsam mit allen Mitwirkenden für Sie wieder musizieren zu dürfen!

Mit musikalischen Grüßen Ihr

Matthias Grünert
Frauenkirchenkantor

2. Philharmonisches Konzert

Lobgesang

MI **21. OKT 2026** · 19:30
DO **22. OKT 2026** · 19:30
Gera · Konzertsaal

FR **23. OKT 2026** · 19:30
Altenburg · Brüderkirche

Philharmonisches Orchester Altenburg Gera
Chor der Frauenkirche Dresden
Sopran **Julia Gromball**
Mezzosopran **Franziska Weber**
Tenor **Jongwoo Kim**
Dirigent **Matthias Grünert**

Titelbild
Pierre-Jean David d'Angers.
Gutenberg-Denkmal (1840),
Straßburg.

Carl Maria von Weber (1786–1826):
Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 19 J. 50 (24')
I. Allegro con fuoco
II. Andante
III. Scherzo. Presto – Trio
IV. Finale. Presto

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847):
Sinfonie-Kantate *Lobgesang* op. 52 (63')
1. Sinfonia
Maestoso con moto – Allegro
Allegretto un poco agitato
Adagio religioso
2. *Alles, was Odem hat, lobe den Herrn*
3. *Saget es, die ihr erlöst seid – Er zählet unsre Tränen*
4. *Sagt es, die ihr erlöset seid*
5. *Ich harrete des Herrn*
6. *Stricke des Todes hatten uns umfangen*
7. *Die Nacht ist vergangen*
8. *Nun danket alle Gott*
9. *Drum sing' ich mit meinem Liede*
10. *Ihr Völker, bringet her dem Herrn Ehre und Macht*



Bitte beachten Sie, dass Bild- und Tonträgeraufnahmen während der Vorstellung aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Die Theater Altenburg Gera gGmbH wird getragen von den Gesellschaftern Stadt Gera, Landkreis Altenburger Land und Stadt Altenburg und erhält Zuwendungen durch den Freistaat Thüringen.

Carl Maria von Weber

(* 18. November 1786 in Eutin; † 5. Juni 1826 in London)

Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 19 J. 50

Komponiert: 1806 bis 1807
Weltpremiere: 9. März 1810 in Mannheim
Besetzung: 1 Flöte, 2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauke, Streicher
Dauer: 24'



Caroline Bardua.
Carl Maria von Weber (1821)

Als Weber im Sommer 1806 Breslau verließ, war er erst neunzehn Jahre alt – und hatte dennoch bereits zwei intensive Jahre als Musikdirektor am dortigen Theater hinter sich. Der Alltag zwischen Proben, Aufführungen und organisatorischen Pflichten hatte ihm kaum Raum für eigene Werke gelassen.

Nach dem Ende seines Vertrages wollte er deshalb zunächst keine neue feste Stelle annehmen. Stattdessen dachte er an eine Konzertreise und an ein freieres Leben als reisender Musiker.

Um sich für diese Reise mit einem angesehenen Titel empfehlen zu können, wandte er sich an Herzog Eugen Friedrich Heinrich von Württemberg, den er aus seiner Breslauer Zeit kannte. Der Herzog ernannte ihn zum „Musik-Intendanten". Eine feste Anstellung am Hof war damit jedoch nicht verbunden: Weber hatte weder regelmäßige Dienstpflichten noch erhielt er dafür ein Gehalt.

Doch der Krieg zwischen Preußen und dem napoleonischen Frankreich machte solche Pläne zunehmend unrealistisch.

Karlsruhe wurde für Weber deshalb zu einer willkommenen Zwischenstation – und offenbar zu einer ungewöhnlich glücklichen. Der Komponist war weniger Hofbeamter als Gast der herzoglichen Familie und konnte sich weitgehend der Musik widmen.

Karlsruhe war keine große Residenz. Trotzdem gab es dort ein Schloss, weitläufige Gärten, ein eigenes Theater und eine Hofkapelle. Herzog Eugen bestimmte selbst über das Theaterleben, schrieb Theaterstücke und spielte Oboe. Auch seine Frau Luise war musikalisch; nach den Erinnerungen eines Zeitzeugen spielte sie Klavier, Harfe und Gitarre.

Weber wohnte kostenfrei in einem Kavalierhaus am Schlossplatz und nahm seine Mahlzeiten bei der herzoglichen Familie ein. In Karlsruhe war Musik selbstverständlicher Teil des Alltags. In ruhigeren Zeiten wurde mehrmals in der Woche Theater gespielt oder konzertiert, im Sommer verlagerte sich das Musizieren sogar in den englischen Garten.

Während Webers Aufenthalt war dieser regelmäßige Betrieb durch den Vierten Koalitionskrieg bereits beeinträchtigt, doch musiziert wurde weiterhin. Weber leitete Konzerte, spielte selbst Klavier und wurde rasch Teil dieses kleinen, familiären Musiklebens.

Dem achtzehnjährigen Prinzen Eugen, dem ältesten Sohn des Herzogs, gab er Kompositionsunterricht. Aus dem Lehrer-Schüler-Verhältnis entwickelte sich bald ein vertrauter musikalischer Austausch.

In der kleinen Hofkapelle von Carlsruhe musste jeder mehrere Aufgaben übernehmen. Rund zwanzig Mitwirkende dürften gewöhnlich zur Verfügung gestanden haben, doch die Grenzen zwischen Orchester, Theater und Hofleben waren fließend: Schauspieler spielten im Orchester mit, Musiker übernahmen Rollen auf der Bühne, und auch Bedienstete oder Musikliebhaber wurden eingesetzt. Reichten die eigenen Kräfte nicht aus, holte man Militärmusiker aus der Umgebung hinzu.

Weber schrieb nicht für ein ideales Orchester. Dass er in der Sinfonie auf Klarinetten verzichtete und dafür Oboe und Horn stärker einsetzte, hatte also ganz praktische Gründe: Er schrieb für die Musiker, die ihm in Karlsruhe zur Verfügung standen.

Auch der musikalische Geschmack des Herzogs hinterließ in Webers Arbeit deutliche Spuren. Eugen schätzte besonders die Musik Joseph Haydns, und an diesem Vorbild orientierte sich Weber bei seiner Sinfonie stärker als an Beethoven.

Ursprünglich wollte er das Werk sogar Haydn widmen. Im Erstdruck erschien später allerdings eine Widmung an seinen Freund Gottfried Weber, einen Juristen und Musiktheoretiker.

Überhaupt scheint die Zeit in Karlsruhe bei Weber enorme schöpferische Kräfte freigesetzt zu haben. Die Forschung spricht für diese Monate von einem regelrechten „Schaffensrausch“.

In kurzer Folge entstanden und überarbeitete er mehrere Werke, darunter das *Concertino für Horn und Orchester*, das Lied *Ich denke dein* und die Variationen für Viola und Orchester.

In diese besonders produktive Zeit fiel auch die Entstehung der *Sinfonie Nr. 1 C-Dur.* Weber begann mit der Arbeit am 14. Dezember 1806 und beendete sie nach weniger als drei Wochen. Wenig später entstand in Karlsruhe auch seine zweite Sinfonie. Für kurze Zeit schien Weber hier genau das gefunden zu haben, was ihm in Breslau gefehlt hatte: Zeit zum Komponieren, ein interessiertes Umfeld und Musiker, für die er unmittelbar schreiben konnte. Doch diese außergewöhnlich günstigen Bedingungen standen von Anfang an im Schatten des Krieges. Herzog

Eugen selbst war während eines großen Teils von Webers Aufenthalt gar nicht in Karlsruhe, sondern als preußischer General bei der Armee. Bald zog auch sein ältester Sohn ins Feld.

Am 2. Januar vollendete Weber seine Erste Sinfonie. Nur drei Tage später kapitulierte das belagerte Breslau vor den napoleonischen Truppen.

Auch Karlsruhe konnte sich den Folgen des Krieges nicht entziehen. Die finanzielle Situation des Hofes verschlechterte sich, die Hofkapelle wurde schließlich aufgelöst, und das Theater verlor seine Grundlage. Damit verschwand innerhalb kurzer Zeit jene Umgebung, die Weber für einige Monate eine ungewöhnliche Freiheit zum Arbeiten ermöglicht hatte. Rückblickend fasste er das Ende dieser kleinen musikalischen Welt in einem einzigen Satz zusammen: „Der Krieg zerstörte das niedliche Theater und die brave Kapelle."

Musik

Der erste Satz, *Allegro con fuoco*, beginnt mit einem fanfarenartigen Dreiklang im Unisono, unmittelbar gefolgt von einer rasch aufsteigenden Tonleiter. Danach erscheint eine zartere, gesangliche Passage, bevor ein zweites, marschartiges Thema einsetzt – zunächst überraschend in h-Moll und erst später in der erwarteten Tonart G-Dur. Schon auf den ersten Seiten treffen damit sehr unterschiedliche Charaktere unmittelbar aufeinander.

Zugleich entwickelt die Musik eine starke motorische Energie: kurze Motive, rasche Bewegungen, markante Akzente und kraftvolle Tutti treiben den Satz beständig voran. Darin hörten bereits Webers Zeitgenossen eine Nähe zu Beethoven und verglichen seinen Stil nach den Mannheimer Aufführungen 1810 ausdrücklich mit Beethovens früheren und mittleren Werken. Weber selbst wollte allerdings nicht als Beethoven-Nachahmer verstanden werden; als Vorbild für die Sinfonie hatte er vielmehr Haydn im Blick.

Gerade der erste Satz zeigt auch, wie stark Weber bereits vom Theater her dachte. Die Musik lebt weniger von langen, ruhig entwickelten Melodien als von kurzen Gesten, plötzlichen Kontrasten und rasch wechselnden Charakteren. Weber selbst empfand das später offenbar als Schwäche: 1815 bezeichnete er den Satz als „tollen Phantasiesatz" und meinte, er gehöre eher in den „Ouvertüren-Style".

Der zweite Satz, *Andante* in c-Moll, bleibt formal der klassischen Tradition verpflichtet. Ungewöhnlicher ist seine Klanggestaltung: Hörner und Trompeten, Streichertremoli, dunkle Bässe, Oboenmelodie, Bläserchoral und Pizzicati schaffen deutlich wechselnde Klangbilder. So wirkt der Satz trotz seiner traditionellen Form bereits stark theatralisch – stellenweise fast eher wie eine Folge wortloser Opernszenen als wie ein klassischer langsamer Sinfoniesatz.

Das *Scherzo. Presto* gehört zu den originellsten Sätzen der Sinfonie. Schon der Beginn überrascht mit einem Unisono-Triller, einem kurzen Paukenakzent und einer anschließenden Generalpause. Auch danach unterläuft Weber immer wieder den erwarteten regelmäßigen Dreiertakt: Er verschiebt die Betonungen

und setzt Pausen dort, wo man mit einer Fortsetzung der Bewegung rechnet.

Dieses Spiel mit metrischer Stabilität und plötzlicher Unterbrechung erinnert an Haydn, ist bei Weber jedoch besonders scharf und virtuos zugespitzt.

Das *Finale*. *Presto* steigert diese Bewegungsenergie noch einmal. Weber arbeitet mit kurzen, stark kontrastierenden Motiven, die in rascher Folge zwischen den Instrumentengruppen wechseln. Die Musik bleibt ständig in Bewegung, wirkt temperamentvoll, geistreich und turbulent – fast wie das Schlussensemble einer *Opera buffa*. Gerade hier treffen die verschiedenen Seiten dieser frühen Sinfonie besonders deutlich aufeinander: klassische Form, ein an Beethoven erinnernder Bewegungsdrang und Webers bereits ausgeprägter theatralischer Instinkt.

1806-1807

1. Am 9. Oktober 1806 begann der Vierte Koalitionskrieg zwischen Frankreich und seinen Gegnern, darunter Preußen und Russland. Er endete am 9. Juli 1807 mit dem Frieden von Tilsit, der die Machtverhältnisse in Europa grundlegend veränderte.

2. Robert Fulton entwickelte 1807 in New York das erste kommerziell erfolgreiche Dampfschiff „North River“, welches von Robert R. Livingston finanziert wurde. Am 17. August 1807 fuhr es von New York City auf dem Hudson River nach Albany. Das Dampfschiff fuhr anschließend regelmäßig zwischen den beiden Städten hin und her.

3. Die französischen Brüder Claude und Nicéphore Niépce entwickelten 1807 den Verbrennungsmotor Pyréolophore. Mit diesem gelang es ihnen, ein Boot auf der Saône gegen die Strömung anzutreiben.

4. Am 25. März 1807 trat der „Slave Trade Act“ in Kraft. Das Gesetz schaffte den Sklavenhandel im British Empire ab. Dennoch ging der Sklavenhandel illegal weiter, da Händler das Verbot umgingen. Das Gesetz verbot außerdem nicht die Sklaverei selbst, sondern nur den britischen Sklavenhandel. Sklaven, die bereits auf Plantagen arbeiteten, blieben versklavt und mussten dort weiterarbeiten. Die Sklaverei wurde erst 1833 durch den „Slavery Abolition Act“ im British Empire abgeschafft.

5. Humphry Davy isolierte 1807 durch Schmelzflusselektrolyse die Alkalimetalle Kalium und Natrium aus geschmolzenem Kalium- und Natrium-hydroxid. Dadurch konnten in den darauffolgenden Jahren weitere Erdalkalimetalle wie Magnesium und Calcium gefunden werden.

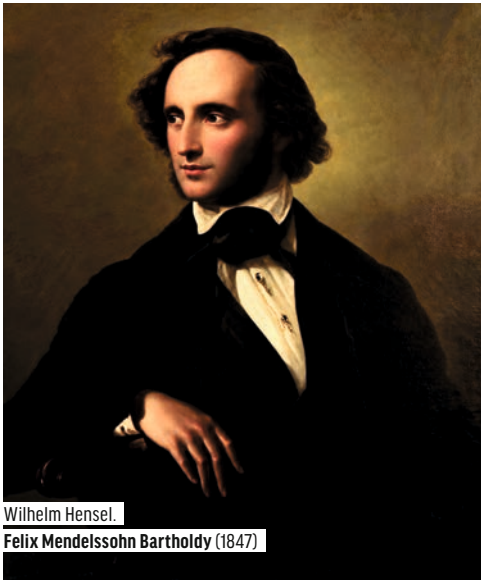
6. Die Medizin nutzte seit Jahrtausenden Opium als Schmerzmittel. Dieser getrocknete Milchsaft des Schlafmohns konnte nur ungenau dosiert werden. Jedoch isolierte Friedrich Wilhelm Adam Sertürner zwischen 1804 und 1806 erstmals den Wirkstoff Morphin aus Opium. Dadurch entstand ein deutlich besser dosierbares Schmerzmittel.

Felix Mendelssohn Bartholdy

(* 3. Februar 1809 in Hamburg; † 4. November 1847 in Leipzig)

Sinfonie-Kantate *Lobgesang* op. 52

Komponiert: 1840
Weltpremiere: 25. Juni 1840 in der Thomaskirche
Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauke, Streicher
Dauer: 63'



Wilhelm Hensel.
Felix Mendelssohn Bartholdy (1847)

Vom 24. bis 26. Juni 1840 feierte Leipzig 400 Jahre Buchdruck. Im Mittelpunkt stand Johannes Gutenberg, der im 15. Jahrhundert den Buchdruck mit beweglichen Metalllettern entscheidend weiterentwickelt hatte.

Zwar stammte Gutenberg aus Mainz, doch Leipzig hatte sich durch seine Messen längst zu einem der wichtigsten Orte für Verlage und den Handel mit Büchern entwickelt; aus dieser Tradition ging später die Leipziger Buchmesse hervor. Entsprechend groß wurde das Jubiläum begangen: Auf dem Marktplatz errichtete man Festtribünen, stellte Druckerpressen und eine Schriftgießerei auf und ließ sie vor den Augen des Publikums arbeiten; Gottesdienste, Ausstellungen, Konzerte, Festzüge, Illuminationen und ein großes Volksfest begleiteten die drei Festtage.

Auch Felix Mendelssohn Bartholdy spielte bei den Feierlichkeiten eine zentrale Rolle. Seit 1835 war er Gewandhauskapellmeister und eine der prägenden Persönlichkeiten des Leipziger Musiklebens. Für das Fest erhielt er den Auftrag, neue Musik zu schreiben. Dabei entstanden zwei unterschiedliche Werke: Für die Feier auf dem Marktplatz am 24. Juni komponierte er den *Festgesang zum Gutenbergfest* für Männerchor und Bläser. Für den folgenden Tag in der Thomaskirche komponierte Mendelssohn außerdem ein wesentlich größeres Werk: den *Lobgesang*. Zunächst war Mendelssohn selbst nicht sicher, welche Form dieses Werk annehmen sollte. Er dachte an „eine Art kleineres Oratorium oder größeren Psalm".

Während der Arbeit entstand jedoch eine ungewöhnliche Verbindung aus einem umfangreichen instrumentalen Teil und anschließenden Abschnitten für Solisten und

Chor. Für diese Form fand sich schließlich die Bezeichnung „Symphonie-Cantate“. Unter dem vollständigen Titel *Lobgesang. Eine Symphonie-Cantate nach Worten der heiligen Schrift* erschien das Werk später im Druck.

Am 25. Juni 1840 wurde der Lobgesang in der Leipziger Thomaskirche uraufgeführt, Mendelssohn selbst stand am Dirigentenpult. Robert Schumann, der das Gutenbergfest miterlebte, schilderte die Aufführung als außergewöhnliches Ereignis: Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, Chor und Orchester umfassten zusammen mehr als 500 Mitwirkende. Schumann war von Mendelssohns neuem Werk tief beeindruckt: „Enthusiastisch wirkte das Ganze“, schrieb er unmittelbar nach dem Fest.

Besonders stark reagierte das Publikum auf das Duett Ich harrete des Herrn. Als es verklungen war, ging ein Flüstern durch die ganze Kirche. Schumann beschrieb diesen Moment poetisch: „Es war wie ein Blick in einen Himmel Raphael’scher Madonnenaugen.“ Er nannte den Buchdruck eine „Erfindung des Lichts“ und Mendelssohns Lobgesang ein „Werk des Lichts“.

Für Mendelssohn war die Geschichte des *Lobgesang* damit jedoch noch nicht beendet. Im September reiste er nach England zum Birmingham Music Festival. Das Werk erklang in englischer Übersetzung als *Hymn of Praise*. Die Aufnahme war außerordentlich herzlich: Beim Choral *Nun danket alle Gott* erhob sich das Publikum spontan von den Sitzen – eine Ehrung, die man in England sonst vor allem aus Händels *Messiah* beim „Hallelujah“-Chor kannte. Doch trotz des Erfolgs in Birmingham betrachtete Mendelssohn den *Lobgesang* noch nicht als abgeschlossen. Nach seiner Rückkehr nahm er das Werk erneut vor, ergänzte ganze Abschnitte und überarbeitete bereits vorhandene Teile. So entstand bis zum Jahresende jene erweiterte Fassung, die der heute gewöhnlich aufgeführten Version wesentlich näher steht als der ursprüngliche *Lobgesang* des Leipziger Gutenbergfestes.

Im Dezember 1840 wurde die überarbeitete Fassung erneut in Leipzig aufgeführt. Unter den Zuhörern befand sich auch der sächsische König Friedrich August II., der Mendelssohn nach dem Konzert persönlich seine Anerkennung aussprach. Als die Partitur 1841 im Druck erschien, widmete Mendelssohn das Werk dem König.

Dem Druck stellte er außerdem einen Ausspruch Martin Luthers voran: „Sondern ich wöllt alle Künste, sonderlich die Musica, gern sehen im Dienst, des der sie geben und geschaffen hat.“ Für ein Werk, das aus Anlass des Gutenberg-Jubiläums entstanden war, war dieses Motto besonders passend: Der Buchdruck hatte entscheidend dazu beigetragen, die Schriften der Reformation und die Bibelübersetzung Luthers in großer Zahl zu verbreiten.

Musik

Der *Lobgesang* verbindet monumentale Festmusik mit einer erstaunlich unmittelbaren, liedhaften Melodik. Feierliche Posaunenrufe, punktierte Rhythmen, Choräle und große kontrapunktische Chorsätze erinnern an die geistliche Musik Händels und Bachs. Daneben stehen Melodien von großer Einfachheit und Wärme,

die ganz Mendelssohns eigener romantischer Klangsprache angehören. Gerade aus diesem Nebeneinander entsteht der besondere Charakter des Werkes: Es blickt weit in die Musikgeschichte zurück und klingt zugleich überraschend unmittelbar und gegenwärtig.
Diese Verbindung ist bereits in den drei instrumentalen Sätzen zu hören. Gleich zu Beginn erklingt in den drei Posaunen ein markantes Motto, das vom Orchester aufgenommen wird und im weiteren Verlauf immer wiederkehrt. Mendelssohn selbst erklärte die Idee so, dass zunächst die Instrumente „in ihrer Art loben", bevor Chor und Solostimmen hinzutreten. Erst dort erhält das Motto schließlich seine Worte: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn."

Sinfonia (Instrumentalteil)

Die *Sinfonia* umfasst drei Sätze, die ohne Pause ineinander übergehen. Gleich zu Beginn des *Maestoso con moto – Allegro* erklingt in den drei Posaunen das zentrale Motto des ganzen Werkes. Das Orchester nimmt diesen feierlichen Ruf auf; daraus entwickelt sich ein bewegtes Allegro, in dem kraftvolle Tutti und energische Rhythmen immer wieder auf weit ausschwingende, sangliche Melodien treffen. Gerade diese Verbindung von monumentaler Festlichkeit und warmer, fließender Melodik prägt den besonderen Ton des *Lobgesang*.

Das *Allegretto un poco agitato* in g-Moll zieht die Musik in eine viel intimere Sphäre. Über leisen Pizzicati der Streicher entfaltet sich eine weit gespannte, fast wie ein *Lied ohne Worte* wirkende Melodie. Ihre Klangfarbe verändert sich ständig, wenn Streicher und Holzbläser einander ablösen. Im Mittelteil tritt plötzlich ein choralartiger Bläsersatz hervor. Liedhaftes, beinahe privates Musizieren und feierlicher Kirchenklang stehen hier unmittelbar nebeneinander.

Im *Adagio religioso* in D-Dur wird die Bewegung ruhiger und breiter. Die Melodik erhält einen hymnischen, fast choralartigen Charakter – wie geistliche Vokalmusik noch ohne Worte. Damit erreicht die *Sinfonia* ihren gesammeltsten Moment. Mendelssohn selbst beschrieb die Grundidee des Werkes so, dass zunächst die Instrumente „in ihrer Art loben", bevor die menschlichen Stimmen hinzutreten.

Vokalteil

Mit **„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn"** setzt der Chor ein. Der Übergang von der instrumentalen *Sinfonia* zu den menschlichen Stimmen erinnert zunächst unweigerlich an Beethovens Neunte Sinfonie. Doch Mendelssohn verfolgt eine andere Idee. Bei Beethoven markiert der Einsatz der Stimme mit **„O Freunde, nicht diese Töne!"** einen entscheidenden Bruch;

im *Lobgesang* setzt der Chor fort, was das Orchester bereits begonnen hat. Das Posaunenmotto des Anfangs erhält nun seine Worte: **„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn."**

Von diesem einfachen, klaren Gedanken aus entfaltet Mendelssohn den gesamten Vokalteil. Seine Größe entsteht dabei nicht aus ununterbrochener Monumentalität, sondern aus dem Wechsel zwischen machtvollen Chorklängen und unmittelbar eingängigen, oft fast liedhaften Melodien. Mendelssohns Festlichkeit hat dadurch etwas Leuchtendes und Bewegliches. Gerade diese Verbindung von Einfachheit und Erhabenheit gibt dem *Lobgesang* seinen besonderen Charakter.

Besonders deutlich wird das im Duett **„Ich harrete des Herrn"**. Die beiden Sopranstimmen führen eine weit gespannte, unmittelbar eingängige Melodie, ihre Linien umspielen und ergänzen einander. Solche Passagen erklären, warum der *Lobgesang* trotz aller repräsentativen Größe nie nur monumental wirkt: Immer wieder löst Mendelssohn den großen Festklang in etwas Leichtes, Bewegliches und beinahe Liedhaftes auf.
Den stärksten dramatischen Kontrast bringt die Szene **„Stricke des Todes hatten uns umfangen"**. Der Tenor fragt immer drängender: **„Hüter, ist die Nacht bald hin?"**; die Spannung wächst, bis der Sopran mit **„Die Nacht ist vergangen!"** antwortet. Der Chor übernimmt diese Botschaft und verwandelt den persönlichen Ruf in eine gemeinsame Verkündigung.

Mit **„Nun danket alle Gott"** tritt anschließend ein vertrauter protestantischer Choral in das Werk. Mendelssohn stellt die schlichte, bekannte Melodie in einen immer reicheren orchestralen Zusammenhang. Gerade darin zeigt sich noch einmal die besondere Mischung des *Lobgesang*: gemeinschaftliches Singen und große Festmusik, historische Kirchenmusik und romantische Klangfülle.

Im Schlusschor **„Ihr Völker, bringet her dem Herrn Ehre und Macht"** weitet sich die Musik schließlich noch einmal ins Monumentale. Große kontrapunktische Abschnitte und Fugen treiben den Satz immer weiter voran, bis am Ende das Posaunenmotto des Beginns zurückkehrt. Nun erklingt es gemeinsam mit Chor und Orchester zu den Worten **„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn"**. Was am Anfang wie ein feierlicher Ruf erschien, kehrt nun in voller Klangfülle wieder – strahlend und festlich.

1. Sinfonia

ohne Text

2. Chor; Sopran und Frauenchor

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!
Halleluja, lobe den Herrn!
(Ps 150)

Lobt den Herrn mit Saitenspiel,
Lobt ihn mit eurem Liede!
(Ps 33)

Und alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen.
(Ps 145)

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!

Lobe den Herrn, meine Seele,
Und was in mir ist, seinen heiligen Namen!
Und vergiss es nicht, was er dir Gutes getan.
(Ps 103)

3. Tenor – Rezitativ und Arie

Saget es, die ihr erlöst seid durch den Herrn,
Die er aus der Not errettet hat,
Aus schwerer Trübsal, aus Schmach und Banden,
Die ihr gefangen im Dunkeln waret,
Alle, die er erlöst hat aus der Not.
Saget es! Danket ihm und rühmet seine Güte!
(Ps 107)

Er zählet unsre Tränen in der Zeit der Not.
Er tröstet die Betrübten mit seinem Wort.
(Ps 56)

Saget es! Danket ihm und rühmet seine Güte!

4. Chor

Sagt es, die ihr erlöset seid
Von dem Herrn aus aller Trübsal.
Er zählet unsere Tränen in der Zeit der Not.

5. Duett Sopran I und II, Chor

Ich harrete des Herrn, und er neigte sich zu mir
Und hörte mein Flehn.
Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn!
Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf ihn!
(Ps 40)

6. Tenor

Stricke des Todes hatten uns umfangen,
Und Angst der Hölle hatte uns getroffen,
Wir wandelten in Finsternis.
(Ps 116)

Er aber spricht: Wache auf!
Wache auf, der du schläfst,
Stehe auf von den Toten,
Ich will dich erleuchten!
(Eph 5,14)

Wir riefen in der Finsternis:
Hüter, ist die Nacht bald hin?

Der Hüter aber sprach:
Wenn der Morgen schon kommt,
So wird es doch Nacht sein;
Wenn ihr schon fraget,
So werdet ihr doch wiederkommen
Und wieder fragen:
Hüter, ist die Nacht bald hin?
(Jes 21)

Sopran:
Die Nacht ist vergangen!

7. Chor

Die Nacht ist vergangen,
Der Tag aber herbeigekommen.
So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis
Und anlegen die Waffen des Lichts,
Und ergreifen die Waffen des Lichts.
(Röm 13,12)

8. Chor – Choral

Nun danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der sich in aller Not
Will gnädig zu uns wenden,
Der so viel Gutes tut;
Von Kindesbeinen an
Uns hielt in seiner Hut,
Und allen wohlgetan.

Lob, Ehr' und Preis sei Gott,
Dem Vater und dem Sohne,
Und seinem heil'gen Geist
Im höchsten Himmelsthrone.
Lob dem dreieinen Gott,
Der Nacht und Dunkel schied
Von Licht und Morgenrot,
Ihm danket unser Lied.

9. Duett: Sopran und Tenor

Drum sing' ich mit meinem Liede
Ewig dein Lob, du treuer Gott!
Und danke dir für alles Gute, das du an mir getan!

Und wandl' ich in der Nacht und tiefem Dunkel,
Und die Feinde umher stellen mir nach:
So rufe ich an den Namen des Herrn,
Und er errettet mich nach seiner Güte.

Und wandl' ich in Nacht, so ruf ich deinen Namen an,
Ewig, du treuer Gott!

10. Schlusschor

Ihr Völker, bringet her dem Herrn Ehre und Macht!
Ihr Könige, bringet her dem Herrn Ehre und Macht!
Der Himmel bringe her dem Herrn Ehre und Macht!
Die Erde bringe her dem Herrn Ehre und Macht!
(Ps 96)

Alles danke dem Herrn!
Danket dem Herrn und rühmt seinen Namen
Und preiset seine Herrlichkeit.
(1 Chr 16,8–10)

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn,
Halleluja, lobe den Herrn!
(Ps 150)

1840:

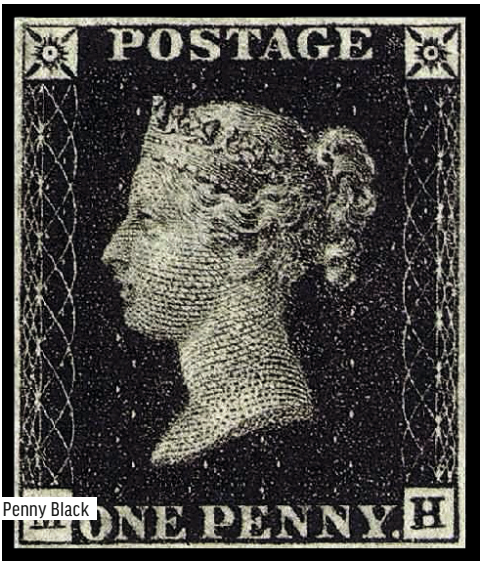
1. Die Antarktis wurde schon mehrmals von verschiedenen Seefahrern gesichtet und umrundet. Jedoch konnte keiner von ihnen nachweisen, dass es sich dabei um eine zusammenhängende Landmasse handelte. Im Januar 1840 kartierte die United States Exploring Expedition unter der Leitung von Charles Wilkes einen großen Abschnitt der ostantarktischen Küste. Er lieferte damit wichtige Belege dafür, dass die Antarktis ein Kontinent ist.

2. Am 7. Mai 1840 starb Caspar David Friedrich im Alter von 65 Jahren in Dresden. Seine letzten Lebensjahre waren von gesundheitlichen Beschwerden und finanziellen Schwierigkeiten geprägt. Nach seinem Tod geriet der Künstler zunächst weitgehend in Vergessenheit. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde seine Kunst wiederentdeckt. Heute zählt Caspar David Friedrich zu den bedeutendsten Künstlern der deutschen Romantik.



Caspar David Friedrich
Der Wanderer über dem Nebelmeer (1818)

3. Die erste Briefmarke der Welt, die sogenannte „Penny Black“, wurde 1840 in Großbritannien eingeführt. Sie zeigte das Profil der jungen Königin Victoria. Die Briefmarke entstand im Zusammenhang mit einer Postreform, die von dem britischen Lehrer und Reformer Rowland Hill vorgeschlagen wurde. Er setzte sich dafür ein, dass das Porto nicht mehr vom Empfänger, sondern vom Absender bezahlt wurde. Dadurch wurde das Versenden von Briefen einfacher und günstiger. Rowland Hill gilt deshalb als „Vater der Briefmarke“.



Penny Black

4. Im Auftrag der London Missionary Society brach David Livingstone am 8. Dezember 1840 zu seiner ersten Reise nach Südafrika auf. Neben der Erkundung des Landes erlernte er die Sprache der Tswana und setzte sich für die Verbindung von Christentum, Handel und dem Kampf gegen die Sklaverei ein. Erst im Mai 1856 kehrte er wieder zurück.

Julia Gromball



Von 2021 bis 2023 war sie Mitglied des Thüringer Opernstudios. Parallel dazu studierte sie bis 2023 im Master Operngesang an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar bei Prof. Hans-Joachim Beyer. Meisterkurse u. a. bei KS Brigitte Fassbaender, KS Dorothea Röschmann, KS Angelika Kirchschlager und Bo Skovhus ergänzten ihre Ausbildung.
Während ihres Studiums erhielt sie ein Deutschlandstipendium. 2021 war sie Semifinalistin beim Hans Gabor Belvedere Singing Competition, 2022 Finalistin beim Bundeswettbewerb Gesang Berlin.

Bereits während des Studiums sammelte sie Bühnenerfahrung am Deutschen Nationaltheater Weimar sowie in Opern-, Konzert- und zeitgenössischen Musikproduktionen. Im Thüringer Opernstudio war sie unter anderem als Gretel in *Hänsel und Gretel*, Valencienne in *Die lustige Witwe*, Yvette in *Die Passagierin* und Livia in *Caligula* zu erleben.

Seit der Spielzeit 2023/24 ist sie festes Ensemblemitglied am Theater Altenburg Gera. Hier übernahm sie unter anderem Eliza Doolittle in *My Fair Lady*, Arsinoe in *Die toten Augen*, Dolly Fleuriot in *Meine Schwester und ich*, Fiakermilli in *Arabella* sowie die Titelpartie in Donizettis *Lucia di Lammermoor*. In der Spielzeit 2026/27 ist sie unter anderem als Violetta Valéry in Verdis *La traviata*, Nedda in Pagliacci und Graziella in Detlev Glanerts *Joseph Süß* zu erleben.

2026 wurde sie mit dem Theater-Oskar des Geraer Theatervereins als beliebteste Künstlerin im Musiktheater ausgezeichnet.

Franziska Weber



Ihre Ausbildung begann sie an der Universität Mozarteum Salzburg in der Klasse von KS Prof. Ildikó Raimondi. Anschließend absolvierte sie in München Masterstudien im Bereich Musiktheater/Oper bei KS Prof. Christiane Iven und Okka von der Damerau an der Theaterakademie August Everding sowie im Konzertgesang bei Talia Or an der Hochschule für Musik und Theater München.

Meisterkurse u. a. bei Snežana Brzakovic, Prof. Claudia Visca, Tanja Ariane Baumgartner und KS Thomas Quasthoff ergänzten ihre Ausbildung.

Bereits während ihres Bachelorstudiums trat sie an der Mailänder Scala in Wagners *Die Meistersinger von Nürnberg* unter Daniele Gatti auf. An der Theaterakademie August Everding arbeitete sie mehrfach mit dem Münchner Rundfunkorchester zusammen und widmete sich daneben intensiv der zeitgenössischen Musik. 2019 wurde sie beim Festival Oper Oder-Spree, 2020 beim Wettbewerb für Verfemte Musik in Schwerin ausgezeichnet; von 2021 bis 2024 war sie Stipendiatin von Yehudi Menuhin Live Music Now München.

Seit der Spielzeit 2024/25 gehört sie zum festen Ensemble des Theaters Altenburg Gera. Hier war sie unter anderem als Maria von Magdala in *Die toten Augen*, Lola in *Cavalleria rusticana*, Irma in *Meine Schwester und ich*, Alisa in Lucia *di Lammermoor*, Mary in *Der fliegende Holländer* und als Kartenaufschlägerin in *Arabella* zu erleben.

In der Spielzeit 2026/27 übernimmt sie unter anderem Flora Bervoix und Annina in *La traviata*, Agatha in *Frankenstein* sowie Frau M. in *Hindemiths Neues vom Tage.*

Jongwoo Kim



Der südkoreanische Tenor Jongwoo Kim absolvierte 2019 sein Gesangsstudium an der Yonsei University in Seoul. Anschließend setzte er seine Ausbildung an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar fort, wo er bei Prof. Siegfried Gohritz und Prof. Silke Evers studierte. 2022 schloss er sowohl sein Masterstudium mit Bestnote als auch das Konzertexamen mit Auszeichnung ab. Bereits 2018 gewann er den 1. Preis beim Wettbewerb der Music Association of Korea in Seoul. 2019 nahm er am Wettbewerb Neue Stimmen in Gütersloh teil und absolvierte ein Opernpraktikum an der Staatsoper Hannover.

Sein Operndebüt gab er 2022 als Don José in Bizets *Carmen* bei den Ettlinger Schlossfestspielen. Es folgten unter anderem Alfred in *Die Fledermaus* in Weimar, Faust in Berlioz' *La Damnation de Faust* bei den Erfurter DomStufen-Festspielen sowie Rodolfo in Puccinis *La Bohème* am Theater Hagen, an der Staatsoperette Dresden, am Anhaltischen Theater Dessau und erneut bei den Erfurter DomStufen-Festspielen. Als Don José gastierte er außerdem am Mainfranken Theater Würzburg und am Theater Hagen. Zu seinem Konzertrepertoire gehört unter anderem die Tenorpartie in Beethovens 9. Sinfonie.

Seit der Spielzeit 2025/26 ist Jongwoo Kim festes Ensemblemitglied am Theater Altenburg Gera. Hier übernahm er unter anderem die Partien des Edgardo in Donizettis *Lucia di Lammermoor*, des Matteo in Richard Strauss' *Arabella* und des Alfredo Germont in Verdis *La Traviata*.

Matthias Grünert



Früh geprägt durch seine Zeit im Windsbacher Knabenchor, studierte Matthias Grünert Kirchenmusik, Gesang und Orgel in Bayreuth und Lübeck. Bereits während des Studiums war er Assistent am Lübecker Dom und Kirchenmusiker an St. Petri in Bosau.

Von 2000 bis 2004 wirkte er als Stadt- und Kreiskantor im thüringischen Greiz; dort führte er 2003 unter anderem das gesamte Orgelwerk Johann Sebastian Bachs auf. 2004 wurde er zum ersten Kantor der wiederaufgebauten Dresdner Frauenkirche berufen und trat sein Amt im Januar 2005 an. Seitdem verantwortet er die Kirchenmusik des Hauses. Er gründete den Chor der Frauenkirche, den Kammerchor der Frauenkirche sowie das ensemble frauenkirche dresden und leitet alle drei Klangkörper bis heute.

Als Dirigent und Organist widmet sich Matthias Grünert einem breiten Repertoire mit besonderem Schwerpunkt auf geistlicher Musik. Gastspiele führten ihn durch Deutschland sowie unter anderem nach Japan, Island, Frankreich, Belgien, Österreich, Italien, Polen und in die Schweiz.

Konzertreisen, Rundfunk- und Fernsehproduktionen sowie zahlreiche CD-Einspielungen dokumentieren sein künstlerisches Wirken.

Seit dem Wintersemester 2008/09 unterrichtet er Orgel an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden. Darüber hinaus ist er als Komponist und Autor tätig und erstellt Klavierauszüge und Continuoaussetzungen für Breitkopf & Härtel. Der Chor der Frauenkirche verbindet seit Jahren auch eine künstlerische Partnerschaft mit dem Philharmonischen Orchester Altenburg Gera.

Chor der Frauenkirche Dresden



Der Chor der Frauenkirche Dresden wurde 2005 von Frauenkirchenkantor Matthias Grünert gegründet. Die ersten Proben fanden bereits im Januar desselben Jahres in der Unterkirche statt; aus mehr als 200 Anmeldungen formierte Grünert mehrere Chöre, aus denen sich der heutige Große Chor entwickelte.

Unter seiner kontinuierlichen Leitung hat sich das Ensemble fest in der Dresdner Chorszene etabliert. Der Chor widmet sich besonders der großen geistlichen Chormusik des 19. Jahrhunderts, sein Repertoire reicht jedoch weit darüber hinaus. Dazu gehören unter anderem die Requien von Brahms, Fauré und Draeseke, Messvertonungen von Bach, Haydn, Mozart und Gounod sowie Oratorien von Mendelssohn, Bruckner und Elgar. Auch selten aufgeführte Werke wie Verdis *Quattro pezzi sacri* oder Mahlers Sinfonie Nr. 2 gehören zum Repertoire.
Neben den Konzerten in der Frauenkirche wirkt der Chor regelmäßig in Gottesdiensten und bei den beliebten Adventsliedersingen mit. Konzertreisen und Gastspiele führten das Ensemble auch über Dresden hinaus. Langjährige künstlerische Partnerschaften verbinden den Chor unter anderem mit dem Philharmonischen Orchester Altenburg Gera, der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz und der Chursächsischen Philharmonie Bad Elster.

2025 feierte der Chor sein 20-jähriges Bestehen. In den ersten zwei Jahrzehnten seiner Geschichte wirkte er bei mehr als 200 Gottesdiensten, rund 40 großen Konzerten, 90 Sonntagskonzerten und etwa 50 Gastspielen mit.

Philharmonisches Orchester Altenburg Gera



Im Jahre 2001 verschmolzen die Landeskapelle Altenburg und das Philharmonische Orchester Gera zu einem Klangkörper, der sich heute der jahrhundertealten Musiktradition beider Städte tief verbunden fühlt. Schwerpunkte in den Philharmonischen Konzerten sind die reiche Musiktradition Mitteldeutschlands, die Musik des 20. Jahrhunderts, insbesondere Werke NS-verfolgter Komponisten sowie die Klassiker des 18. und 19. Jahrhunderts. Dabei wartet das Philharmonische Orchester Altenburg Gera mit interessanten Programmen auf, die auch außerhalb Ostthüringens große Beachtung finden. Rundfunkaufnahmen mit MDR KULTUR und Deutschlandfunk Kultur stärken die überregionale Wahrnehmung des Orchesters. Neben renommierten Solisten wie Daniel Hope, Daniel Ottensamer, Bernd Glemser, Antje Weithaas oder Martin Funda, die in den vergangenen Spielzeiten gastierten, treten regelmäßig sehr begabte Nachwuchssolisten mit dem Philharmonischen Orchester Altenburg Gera auf.

Kontinuierlich widmen sich die Musiker:innen auch der Pflege der Kammermusik, vor allem in den seit 1985 fest im Spielplan etablierten sonntäglichen Foyerkonzerten in Gera bzw. den Kammerkonzerten in Altenburg. Unter den verschiedenen Formationen, die sich zum Musizieren zusammengeschlossen haben, sind besonders das Reussische Kammerorchester, das ensemble diX und die Thüringen Harmonie zu nennen. 2017/18 wurde das Philharmonische Orchester Altenburg Gera in das Förderprogramm Exzellente Orchesterlandschaft Deutschland des Bundes aufgenommen, wodurch in den Jahren 2018 und 2019 das Projekt Zukunftsmusik ostwärts realisiert werden konnte. Darüber hinaus besteht mit der durch den Freistaat Thüringen gemeinsam mit der Jenaer Philharmonie und dem Theater Altenburg Gera finanzierten Dualen Orchesterakademie Thüringen seit der Spielzeit 2018/19 ein besonders breit gefächertes und differenziertes Ausbildungsangebot für junge Musiker:innen.

Mitwirkende Orchestermusiker:innen des 2. Philharmonischen Konzerts

1. VIOLINE
Kaewon Ma
Eunseo Kwon
Carsten Bernitz
Sophia Schrader
Marek Pavelec
Sylwia Poplawska
Shiori Katsura
Seungmin Song

2. VIOLINE
Yula Kim
Yeo Jin Lee
Christian Küstermann
Cornelia Rühling
Anna Zaubzer
Barbara Böhm

VIOLA
Viola Wasser
Robert Hartung
Eckart Mölle
Heike Hanciu
Louise Denis-Nesprias

VIOLONCELLO
Junko Fujii
Sylva Kopczak
Viktoria Tater
Han-Yun Cheng

KONTRABASS
Franziska Rau
Thomas Müller
Ronald Güldenpfennig

FLÖTE
Evyatar Baruch
Seulgi Stella Yun

OBOE
Albrecht Pinquart
Omer Idan

KLARINETTE
Hendrik Schnöke
Anton Baumgärtel

FAGOTT
Roland Schulenburg
Tini Gwosdz

HORN
Luis F. Mayo Ospina
Nikolaus Voglhofer
Matthias Weigel
Johann Pereira

TROMPETE
Tobias Hartel
Sascha Eilert

POSAUNE
Juliette Blum
Sebastian Andrae
Christian Ilg

PAUKE
Matthias Masur

VORSCHAU

341. Foyerkonzert / 3. Kammerkonzert

Impulse
Kammermusik für Streicher und Schlagwerk mit Werken von Bohuslav Martinů,
Péter Kerekes, Alexander Borodin und Giovanni Sollima
Violine **Eunseo Kwon, Anna Zaubzer** · Viola **Louise Denis-Nesprias** · Violoncello **Jesús Antonio Clavijo Rojas, Han-Yun Cheng** · Schlagwerk **Frank Thiem**

SO **8 NOV 2026** · 11:00 · Gera · Konzertsaalfoyer
SO **15 NOV 2026** · 11:00 · Altenburg · Heizhaus

Arabella

Lyrische Komödie in drei Aufzügen von Richard Strauss Libretto von Hugo von Hofmannsthal
Musikalische Leitung **GMD Ruben Gazarian** · Inszenierung **Kay Kuntze** · Ausstattung **Benita Roth**
Choreinstudierung **Judith Bothe** · Dramaturgie **Dr. Peter Larsen**

SA **5. DEZ 2026** · 18:00 · Gera · Großes Haus
FR **18. DEZ 2026** · 18:00 · Gera · Großes Haus

Ein mondänes Stadthotel in Wien, um 1860. Graf Waldner steht mit seiner Familie finanziell am Rande des Abgrunds. Um der prekären Lage zu entkommen, soll Arabella, eine der beiden Töchter, vorteilhaft verheiratet werden. Doch Arabella ist wählerisch und zeigt ihren zahlreichen Verehrern stets die kalte Schulter, denn sie wartet auf den „Richtigen“. Dennoch soll am Abend des Fiaker-Balls die Entscheidung fallen. Da erscheint der gutaussehende und wohlhabende Adlige Mandryka und die Begegnung mit Arabella wird für beide zur Liebe auf den ersten Blick. Das Glück wäre perfekt, würde nicht Arabellas jüngere Schwester Zdenka ihre eigenen Pläne verfolgen und damit alles durcheinander wirbeln …

Die 1933 in Dresden uraufgeführte letzte Oper des legendären Autorenduos Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss fasziniert durch einen sprachgewaltigen Text und eine höchst kunstvolle Partitur, mit der es noch einmal gelingt, die musikalische Magie des Rosenkavalier zu beschwören – vielleicht sogar noch wienerischer, noch walzerseliger, noch verliebter in eine damals schon längst versunkene Welt.

3. Philharmonisches Konzert

(Un)vollendet romantisch
Franz Schubert (1797–1828): Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 759 *Unvollendete*
Anton Bruckner (1824–1896): Sinfonie Nr. 4 Es-Dur *Romantische*
Philharmonisches Orchester Altenburg Gera
Dirigent **Georg Fritzsch**

MI **25. NOV 2026** · 19:30
DO **26. NOV 2026** · 19:30
Gera · Konzertsaal
FR **27. NOV 2026** · 19:30
Altenburg · Theaterzelt

Franz Schuberts rätselhafte Unvollendete und Anton Bruckners monumentale Vierte, die Romantische, gehören zu den populärsten Sinfonien des 19. Jahrhunderts – und könnten unterschiedlicher kaum sein. Während Schuberts Werk mit nur zwei Sätzen bis heute die Frage aufwirft, ob das Unvollendete nicht eine eigene Form der Vollendung sein kann, entwirft Bruckner eine weitläufige Klangwelt voller romantischer und mittelalterlicher Assoziationen. Am Pult steht Georg Fritzsch, Generalmusikdirektor der Badischen Staatskapelle und des Badischen Staatstheaters Karlsruhe, der seine künstlerische Laufbahn Anfang der 1990er Jahre als Solocellist beim Philharmonischen Orchester Gera begann.

Textnachweise
Die Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft von Liubov Morozova.
Literaturnachweise:
Ziegler, Frank: Spurensuche in Schlesien – Weber und Carlsruhe (Pokój). In: *Weberiana*, Heft 13 (2003).
Weber, Carl Maria von: *Sinfonie Nr. 1 C-Dur und Sinfonie Nr. 2 C-Dur*. Hrsg. von Joachim Veit, Redaktion Frank Ziegler. Sämtliche Werke, Serie V, Bd. 1. Mainz: Schott, 2001.
Schumann, Robert: Gutenbergfest in Leipzig. In: *Gesammelte Schriften über Musik und Musiker*, Bd. 3. Leipzig: Georg Wigand, 1854.
Mendelssohn Bartholdy, Felix: *Lobgesang. Eine Symphonie-Kantate nach Worten der Heiligen Schrift, op. 52, MWV A 18*. Hrsg. von John Michael Cooper. Kassel: Bärenreiter, 2020.
Bildnachweise
S. 1, 4, 8, 14 via Wikimedia commons
S. 16, 18, 19 - private Fotos
S. 15, 17, 20 © Ronny Ristok

Druckprodukt | CO_2e-bilanziert und -ausgeglichen | www.natureOffice.com/DE-591-YL6G7KS

IMPRESSUM Herausgeber Theater Altenburg Gera gGmbH · Spielzeit 2026/27
Generalintendant und Künstlerischer Geschäftsführer Kay Kuntze · **Kaufmännischer Geschäftsführer** Mike Wittich
THEATER GERA Theaterplatz 1 · 07548 Gera · T 0365 82790 · **THEATER ALTENBURG** Theaterzelt Teichpromenade 36 · 04600 Altenburg · T 03447 5850
Redaktion Liubov Morozova, Alina Saupe · **Gestaltung** Funke Medien Thüringen · **Druck** Druckhaus Gera
Redaktionsschluss 19. Oktober 2026 · Änderungen vorbehalten!

Mit freundlicher Unterstützung durch:

Sparkasse Gera-Greiz · Ewa · Sparkasse Altenburger Land · FUNKE Medien · SANIT ROCA GROUP Competence Center · mdr KULTUR · ABGTV FERNSEHEN AUS ALTENBURG



www.theater-altenburg-gera.de